

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 8

Rubrik: Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Der Zuger Kantonsrat hatte es im letzten Herbst abgelehnt, eine Motion für behindertengerechtes Bauen erheblich zu erklären. Fortschrittlicher in dieser Beziehung ist die Gemeinde **Unterägeri/ZG**, in deren Bauordnung nun ein entsprechender Zusatz-Artikel aufgenommen werden soll.

An idealer Lage kann nun in **Dagmersellen/LU** das neue Alters- und Pflegeheim geplant werden, dem auch eine Anzahl Alterswohnungen angegliedert sein wird, die von Genossenschaften erstellt werden. Die gut gesinnte Gemeindeversammlung bewilligte rund 400 000 Franken für den Landkauf, genehmigte einen Vertrag für einen Landabtausch und hiess schliesslich einen Planungskredit von 90 000 Franken für einen Projektierungswettbewerb für das neue Heim gut, das für 48 Betten geplant wird. Man rechnet mit einer Bausumme von rund 11 Mio. Franken, oder rund 230 000 Franken pro Bett.

In der Leitung des Altersheims an der Waldheimstrasse in Zug steht ein Wechsel bevor. Am 1. August tritt das Ehepaar Victor und Christa Rogger-Meyer die Nachfolge des Schreibers dieser Zeilen an. Roggers, die von der Haushaltungsschule «Auboden» in Brunnandern nach Zug kommen, sind von einer früheren Tätigkeit an der Blinden- und Sehbehindertenschule in Baar mit dem Zugeland verbunden. Wir heissen sie im Kreise der Zentralschweizer Heimleiter herzlich willkommen.

Die Aktion «**Behinderte reisen**» von Radio DRS hat da und dort, auch in der Zentralschweiz, Schwachstellen aufgedeckt. So entpuppten sich beispielsweise Hotels, die als rollstuhlgängig deklariert werden, als wenig geeignete Unterkünfte für Schwerbehinderte, und auch der neue Luzerner Bahnhof hat bis jetzt vor allem für Sehbehinderte klare Mängel. Lob und Anerkennung dagegen spendeten die Testreisenden der Arth-Rigi-Bahn. Es wird interessant sein, eine Analyse der ganzen Reise in die Hände zu bekommen.

Der **Schwyzer Regierungsrat** hält an der Altersbarriere fest, das heisst, dass in kantonale Kommissionen und Räte keine Leute neu gewählt werden können, die zu Beginn der neuen Legislaturperiode bereits das 66. Altersjahr vollendet haben. Diese Regelung wurde vom abtretenden Kantonsratspräsident als *Diskriminierung des Alters* scharf kritisiert.

Im Alters- und Pflegeheim St. Martin in **Sursee/LU** ist mit einem Umbau und einer Sanierung begonnen worden. Mit den an der Urne bewilligten 4,2 Mio. Franken sollen Wohn- und Lebensqualität der Heimbewohner verbessert werden. Eine Vergrösserung des Bettenangebotes ist nicht vorgesehen.

Auch in **Hergiswil am Napf/LU** wird umgebaut, erneuert und verbessert. Das vor etwa 15 Jahren erstellte Heim «St. Johann» war damals ein modernes Haus; jetzt aber hat es einige Aufwertungen nötig. So wird vor allem das sanierungsbedürftige Flachdach durch ein gefälliges Giebeldach ersetzt, womit ein Stockwerk gewonnen werden kann, wo dann die Kapelle, ein Gymnastik-/Gesellschaftsraum sowie Personalzimmer untergebracht werden. Im Erdgeschoss entsteht neu eine Cafeteria und ein Bastl- und Mehrzweckraum. Man rechnet mit Gesamtkosten von 2,35 Mio. Franken.

Mit der **Erstreckung der Frist für Bundessubventionen** für Alters- und Pflegeheimbauten wollte man u.a. erreichen, dass nicht durch überstürztes Planen Fehlplanungen resultieren. Diesen Vorteil hat sich die Gemeinde **Rothenburg/LU** zu Nutzen gemacht und dadurch auch den Baubeginn für das Alters- und Pflegeheim etwas hinausgeschoben. So können nun die Vorbereitungen gründlicher getroffen und weitere Detailbearbeitungen durchgeführt werden.

Sechzig weitere Betten sollen in Kürze den schon bestehenden 96 Unterkünften im Bettenheim «Am Schärme» in **Sarnen/OW** beigefügt werden, denn in Obwalden besteht ein akuter Mangel an Altersheimbetten. Die neue Anlage wird in unmittelbarer Nähe des bestehenden Baus errichtet und mit diesem durch einen unterirdischen Gang verbunden sein. Man rechnet mit einer Eröffnung des über 10 Mio. Franken kostenden Anbaus Mitte 1990.

Die Gemeinden **Risch/ZG** und **Meierskapelle/LU** möchten trotz des negativen Volksentscheids vom Oktober letzten Jahres gemeinsam ein Altersheim bauen. Ein bereinigtes, um 600 000 Franken billigeres Projekt liegt

vor, wobei seinerseit nicht primär der Preis den Ausschlag zur Ablehnung gab. Während das alte Projekt ein nach innen gerichteter Bau war, sieht der neue Vorschlag die Lösung in einem Alterszentrum, das sich nach aussen öffnet, und das sich gegen den bestehenden Dorfplatz hin orientiert. Wahrscheinlich wird Ende September über den Baukredit abgestimmt werden.

In **Unterägeri/ZG** leben zur Zeit rund elfhundert Menschen im Rentenalter. Das Konzept der 1986 gegründeten **Stiftung St. Anna**, der die Einwohnergemeinden Unterägeri und Oberägeri angehören, will auf die Umstände Rücksicht nehmen, dass der alternde Mensch aktive Teilnahme am Leben der Gemeinschaft, Erhaltung der Selbständigkeit und eine sinnvolle Betätigung wünscht. Die Stiftung strebt aber auch eine grösstmögliche Öffnung nach aussen, sogar eine Integration ins Dorfleben an. Unter diesen Voraussetzungen wurden Renovation des bestehenden Erholungsheimes und Neubau von Alterswohnungen geplant, und nun zum Teil auch schon ausgeführt. Im Endausbau werden drei Einheiten mit je 13 Wohnungen zur Verfügung stehen, für die das bestehende Erholungsheim zusammen mit den Gemeinschaftsräumen im «Pavillon» zum eigentlichen Herz der Siedlung wird. Der Siedlung ist auch eine kleine Pflegeabteilung für Leichtpflegefälle aus der Siedlung angegliedert. Im August werden die Wohnungen bezogen werden; die Institution steht unter der Leitung des Ehepaars H. und G. Baschung-Guldmann.

Der **Kanton Obwalden** möchte dem Konkordat über die Schule für praktische Krankenpflege in Baar/ZG beitreten. Einen entsprechenden Antrag hat die Regierung dem Kantonsrat unterbreitet. Auch in Obwalden merkt man den Mangel an ausgebildetem Pflegepersonal, welcher durch die Eröffnung weiterer Alters- und Pflegeheime noch grösser werden wird.

Das Alters- und Pflegeheim «**Steinhof**» in **Luzern** erfreut sich einer ausgeglichenen Rechnung, hat aber, bei einer Bettenbelegung von fast 100 Prozent, Sorgen, weil das Bettangebot bei weitem nicht mehr die Nachfrage zu befriedigen imstande ist. Daher sei die Ausführung der in Planung begriffenen Erweiterung äusserst dringend, meint Verwalter Dumeni Capeder.

Hauptthema des Jahresberichts 87 von **Pro Senectute Kanton Luzern** ist das «**Wohnen daheim**». Gemeint ist natürlich: im Alter. Mit einem vielseitigen Angebot an Dienstleistungen möchte Pro Senectute denn auch erreichen, dass in Zukunft ältere Leute ihren Lebensabend noch länger im eigenen Heim verbringen können. Zu diesem Zweck soll das Netz der Betreuung weiter ausgebaut und sollen die Helferinnen und Helfer noch besser aus- und fortgebildet werden. Diese Bestrebungen sind gewiss in vielen Teilen ehrenwert, und ich wäre der Letzte, der an den guten Absichten zweifeln möchte. Meist aber gibt es dann noch einen weiteren und letzten Teil im Lebensablauf des alten Menschen. Und den kennen dann einmal die Sozialämter, die plötzlich und sofort einen Platz in einem Heim (was für einen auch immer) finden müssen, weil das «**Wohnen daheim**» plötzlich nicht mehr geht. Und diesen letzten Teil kennen auch die Heimleiter, die dann diese «**Notfälle**», die auf einmal so dringend eintreten sollten, aufnehmen müssen. «**Wohnen daheim**» in Ehren. Aber zur Aus- und Fortbildung der Helferinnen und Helfer gehört eben auch, dass man die Leute, die man betreut, auch auf ein eventuelles Leben in einem Heime vorbereitet. Und ich meine, «**Leben im**

Veranstaltungen

«Selbsthilfe der Senioren in der Schweiz»

Vom 27. bis 29. September 1988 findet in den Räumen der Universität Freiburg die 2. Tagung über **Selbsthilfe der Senioren in der Schweiz** statt.

Der Anlass wurde auf Wunsch der Teilnehmer einer ersten Tagung im Jahr 1987 von Vertretern mehrerer **Selbsthilfeorganisationen der Senioren**, von **Pro Senectute** und von der **FORSCHUNGSGRUPPE GERONTOLOGIE am Psychologischen Institut der Universität Freiburg** vorbereitet.

Die Tagung möchte den Selbsthilfegruppierungen der Senioren und der Öffentlichkeit ein Bild über die Vielfalt der bestehenden Einrichtungen vermitteln und den Weg für neue Kontakte ebnen. Außerdem will sie Probleme des Alters – vor allem Fragen der Finanzen, des Wohnens und des Lebenssinns – und Aspekte der Organisation von Selbsthilfegruppen diskutieren.

Der erste Tag ist den Selbsthilfvereinigungen aus der Westschweiz gewidmet und wird in französischer Sprache ablaufen. Der zweite und dritte Tag konzentriert sich auf die Deutschschweizer Gruppen und Probleme.

Die Tagung richtet sich an alle Personen, die sich für die Selbsthilfeorganisationen der Senioren und für die zunehmende Bedeutung der älteren Menschen auch in der Schweiz interessieren. Deshalb werden als Teilnehmer nicht nur Senioren, sondern auch interessierte jüngere Privatpersonen und Mitarbeiter der Altersarbeit erwartet.

Weitere Informationen können bei **Pro Senectute Schweiz**, Postfach, 8027 Zürich, angefordert werden.

Heim» kann ebenso reizvoll und schön sein, wie «Wohnen daheim».

Kennen Sie den Rosengarten beim Altersheim **Siebnen/SZ**? Nein? Dann sollten Sie sich diese Pracht einmal ansehen. Mit der Eröffnung des Altersheims in Siebnen legten die Rosenfreunde um die Gründer Alois Schmid (1912–1984) und Johann Diethelm im Jahre 1979 den Grundstock zu einer wahren Sehenswürdigkeit, die nicht nur die Pensionäre erfreut, sondern auch den Besuchern und Passanten viel Freude bereitet. Die Anlage wurde 1985 noch um einen Strauchrosengarten vermehrt, so dass der Garten nun etwa 30 Sorten und insgesamt rund 800 Rosenstöcke umfasst. Aber auch beim Behindertenheim «Höfli» in Wangen und bei den Altersheimen von Schübelbach und Altendorf unterhalten die «Rosenfreunde March und Glarnerland» Rosengärten.

Mit diesem eher lieblichen Bericht über die blühende, duftende Rosenzeit möchte ich den August abschliessen und allen Lesern einen schönen Herbst wünschen.

Joachim Eder, Zug

dem Pflegepersonal. Die Qualität der medizinischen Versorgung soll langfristig gewährleistet werden und ihre Kosten zugleich sozial tragbar bleiben. Die Möglichkeiten der Hauspflege sollen ausgebaut und gleichzeitig soll dem Problem der Vereinsamung vieler Betagter in ihren eigenen vier Wänden Rechnung getragen werden. Müller wünscht sich, dass alle am Gesundheitswesen im weitesten Sinn Beteiligten ihrer gemeinsamen Verantwortung für das Ganze bewusst bleiben. Das betrifft auch die Patienten.

Jura

Auch in Porrentruy – so «Le Démocrate», Delémont – installiert die Stiftung «Les Castors» Werkstätten und geschützte Wohnungen, wo 15 Geistigbehinderte untergebracht werden können. Dieser Bau war notwendig, da die bestehenden geschützten Werkstätten voll ausgelastet sind.

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittsdienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

Aargau

Das «Badener Tagblatt», Baden, teilt mit, dass der Regierungsrat des Kantons Aargau im Rahmen einer interkantonalen Vereinbarung zwar an die Defizite ausserkantonaler Kinder- und Jugendheime einen Beitrag leisten wird, aber ein Engagement des Kantons im Falle erwachsener Behindeter ablehnt.

Basel

Basel. Die «Basler Zeitung», Basel, teilt mit, dass im Basler Sanitätsdepartement seit Oktober 1987 in der Person von Klaus Müller ein *Gesundheitsplaner* am Werk ist. U.a. tritt er dafür ein, dass die medizinische Fakultät der Universität Basel bald von beiden Basler Halbkantonen gemeinsam getragen werde. Dr. Müller hatte zunächst Theologie sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften studiert und in Nationalökonomie doktoriert. Anschliessend absolvierte er noch eine planerische Ausbildung an der ETH in Zürich und arbeitete dann drei Jahre lang als Hochschulassistent an der technischen Hochschule in Stuttgart. In Basel untersteht er direkt dem Vorsteher des Sanitätsdepartementes. Die zu bewältigenden Probleme sind vielseitig; sie reichen von der unzureichenden Krankheitsverhütung über die Kostenexplosion der Krankheitsheilung bis zum drastisch zunehmenden Pflegebedarf bei gleichzeitig fehlenden

Liechtenstein

Das «Liechtensteiner Vaterland» zitiert den Abgeordneten Günther Wohlwend, der darauf hinweist, dass der Erweiterungsbau der «Beschützten Werkstätten» in Eschen notwendig sei. Wir können die Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht «tatenlos» in ein Betreuungszentrum stecken, ohne Beschäftigungsmöglichkeiten. Mit Spaziergängen allein ist es nicht getan. Nirgends gibt es mehr Aggressionen als dort, wo Menschen ohne Arbeit zusammen sind. Arbeit ist die beste Therapie. Das erfordert aber geeignete Räumlichkeiten. In Eschen sind Firmen, die bereit sind, Arbeit abzugeben, und der An- und Ausbau der Werkstätten schafft die nötigen Voraussetzungen, um die Mitmenschen glücklich zu machen.

Schaffhausen

Schaffhausen. Seit sechs Wochen hat das *Kantonale Pflegeheim* in Dr. med. Kurt Müller einen neuen ärztlichen Leiter. Der 40jährige Geriater, aufgewachsen in Neuhausen, hat nach seiner medizinischen Fachausbildung auch ein abgekürztes Theologiestudium abgeschlossen. Er bemüht sich, pflegebedürftige Menschen ganzheitlich wahrzunehmen und zu betreuen. Er war bis jetzt als Oberarzt am Felix-Platter-Spital in Basel tätig.

Häufigstes Leiden in den Pflegeheimen ist die Demenz. Müller bezeichnet sie – trotz AIDS – als Jahrhundert-Krankheit, gegen die es bisher keine Therapie gibt. Massnahmen aber im sozialen und psychischen Bereich versprechen Erfolg. Deshalb will Müller das multidisziplinäre Arbeiten (Spitex, Notfallpflegebereich) vorantreiben (*Schaffhauser Nachrichten*, Schaffhausen).

St. Gallen

St. Gallen. Der «Gross-Anzeiger St. Gallen» macht darauf aufmerksam, dass der Heimbauboom im Kanton St. Gallen eine gewisse Ent-

Veranstaltungen

Interdisziplinäre Regionaltagung der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie

Tagungsort:
EWTC-Kongresszentrum
Schweizer Mustermesse
Messeplatz 22, 4012 Basel

Tagungsthema:

Sterben im Alter

Persönliche Betroffenheit, ganzheitliche Sorge, Strukturen, Begleitung und Trauer

Tagungsunterlagen sind erhältlich bei:
Dr. med. F. Huber
Felix-Platter-Spital
Postfach
4012 Basel
Tel. 061/44 00 31 (intern 442)

schärfung der Mangelsituation gebracht hat. Aufgrund der Erkenntnis, dass die herkömmlichen Bürger- und Altersheime den gewandelten Anforderungen nicht mehr zu genügen vermochten, sahen sich das Departement des Innern und das Baudepartement vor einiger Zeit veranlasst, *Richtlinien für die bauliche Gestaltung und den Betrieb von Altersheimen* zu erlassen. Letztes Jahr konnte nun die Realisierung der ersten vier grossen Altersheimbauten, die diesen Richtlinien entsprechen und für die der Grosses Rat über den Staatsbeitrag zu befinden hatte, abgeschlossen werden.

Das *Pflegeheim St. Othmar* in St. Gallen hat – wie wir dem Gross-Anzeiger St. Gallen entnehmen – nicht genügend Pflegepersonal. Es wird betont, dass das Personal in der jetzigen Situation überfordert sei.

Waadt

In Yverdon hat am 16. Juni 1988 in der «Aula Magna du Château Yverdon-les-Bains» die 58. ordentliche GV der Vereinigung Schweizerischer Krankenhäuser, besser bekannt unter der Abkürzung «VESKA», der 465 Krankenhäuser, die rund 90 Prozent aller schweizerischen Krankenhausbetten anbieten, angeschlossen sind, stattgefunden.

In einem Pressecommuniqué weist René Boret, Präsident der VESKA und Direktor des Regionalspitals Sion-Hérens-Conthey, darauf hin, dass die Krankenhausentritte in der Schweiz im Jahre 1987 erstmals die Milliardengrenze überschritten haben. Damit hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren die Zahl der Spitaleintritte in unserem Land verdoppelt. Weil es wegen des Geburtenrückgangs immer schwieriger wird, Pflegepersonal zu rekrutieren, bereitet diese Entwicklung den Spitalverantwortlichen etwelche Sorgen.